

Die Rentabilität von Bildung in Österreich

Aktuelle Befunde zu individuellen Erträgen von Bildungsinvestitionen

Stefan Vogtenhuber
(vogten@ihs.ac.at; www.equih.at)
Wie viel Ökonomie braucht Bildung
17.9.2008, AK Bildungszentrum, Wien

| Institute for Advanced Studies | Stumpergasse 56 | A-1060 Wien | Tel: +43 1 59991-0 | www.ihs.ac.at | www.equih.at |

Ausgangslage / Forschungsinteresse

Die Bildungsrendite ist seit den 1970er Jahren bis Mitte der 1990er Jahren in Österreich und in anderen europäischen Ländern gesunken. Danach hat sich die Rendite in einigen Ländern konstant entwickelt bzw. ist wieder leicht angestiegen:

- Fortsetzung der Zeitreihe für Österreich (hält Tendenz sinkender Erträge an?)
- Höhe der Bildungserträge für die wichtigsten Schultypen (Ebenen und Fachrichtungen)
- Schätzung der Effekte von beruflicher, privater und informeller Weiterbildung
- Unterschiede nach Region und Beschäftigungsausmaß

Erklärungsmodell für sinkende Rendite

Durch Bildung erworbene Qualifikationen werden am Arbeitsmarkt realisiert, in berufliche Positionen umgesetzt und monetär bewertet
These: Dauerhaftes Überangebot hochqualifizierter Arbeitskräfte führt zu

- Entwertung von Bildungsabschlüssen (Bildungsinflation) und Verdrängung gering Qualifizierter
- Entkopplung von Bildungs- und Berufsstruktur (Individualisierungsthese: Bildungssystem hat seine statusverleihende Funktion eingebüßt; *andererseits*: qualifizierende Abschlüsse immer notwendiger, um knappe Positionen erreichen zu können)

Humankapitaltheorie

Investition in Humankapital (Bildung, Weiterbildung) wirkt produktivitätserhöhend

Entscheidungsfaktoren für Individuum

- höherer Lohn (aufgrund höherer Produktivität,)
- Opportunitätskosten (Einkommensentgang)
- Direkte Ausbildungskosten
- Risiko (Ausbildungsdauer, Erwerbchancen,...)

Bildungsertrag:

- Vergleich der Einkommensströme (Löhne – Kosten) von Personen mit unterschiedlicher Ausbildung
- Interner Zinssatz, der den marginalen Ausbildungsertrag und die marginalen Ausbildungskosten (direkte & Opportunitätskosten) gleichsetzt

Schätzung anhand der Lohnfunktion nach Mincer (unselbstst. Beschäftigte)

Annahmen:

- Perfekte Arbeitsmärkte
- Keine Abschreibung des erworbenen Wissens (zB durch technologischen Wandel)
- Keine Weiterbildung (berufl. Weiterbildung, Berufserfahrung)
- Gleiche Verteilung von Fähigkeit, Motivation,...
- Mincer: kein Einkommen während der Ausbildung, keine direkten Ausbildungskosten und Anzahl der Berufsjahre für alle gleich

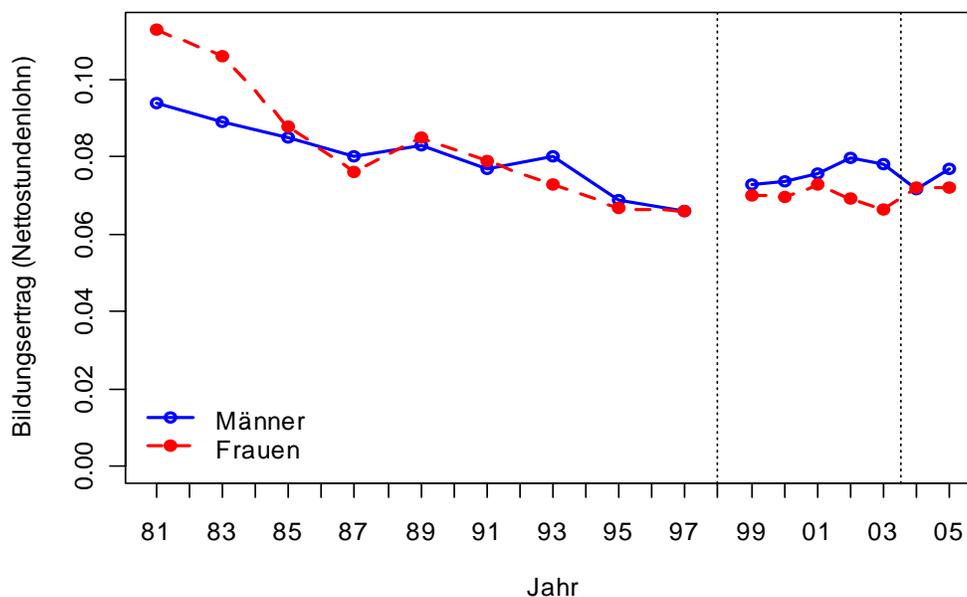
Annahmenverletzung:

- Schätzungen der Bildungserträge sind mit anderen Effekten vermischt (z.B. Fähigkeit, Motivation, Ambition, Weiterbildungsaktivität, etc.)
- Keine kausale Interpretation der geschätzte Erträge möglich

Erträge seit Mitte der 1990er konstant

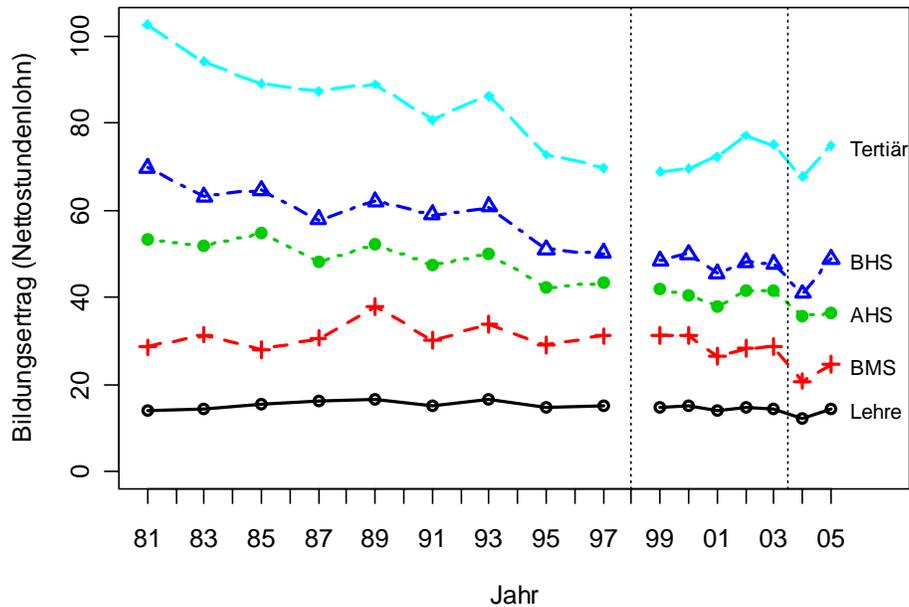
Quellen: Fersterer 2000 (1981-1997)

Steiner, Schuster, Vogtenhuber 2007 (1999 bis 2005)



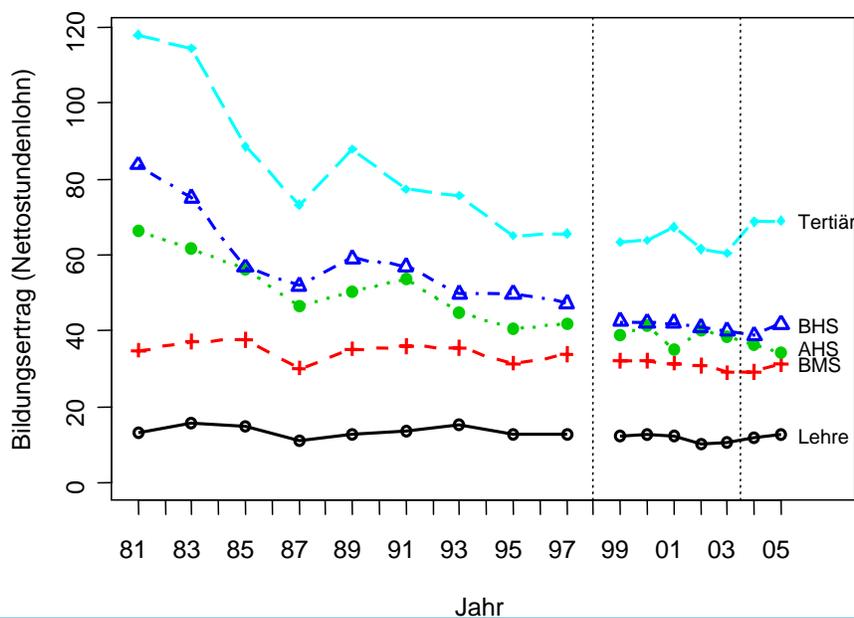
Erträge nach Abschlüssen - Männer (im Vgl. zu Pflichtschule) 1981-2005

Quellen: Fersterer 2000; Steiner, Schuster, Vogtenhuber 2007



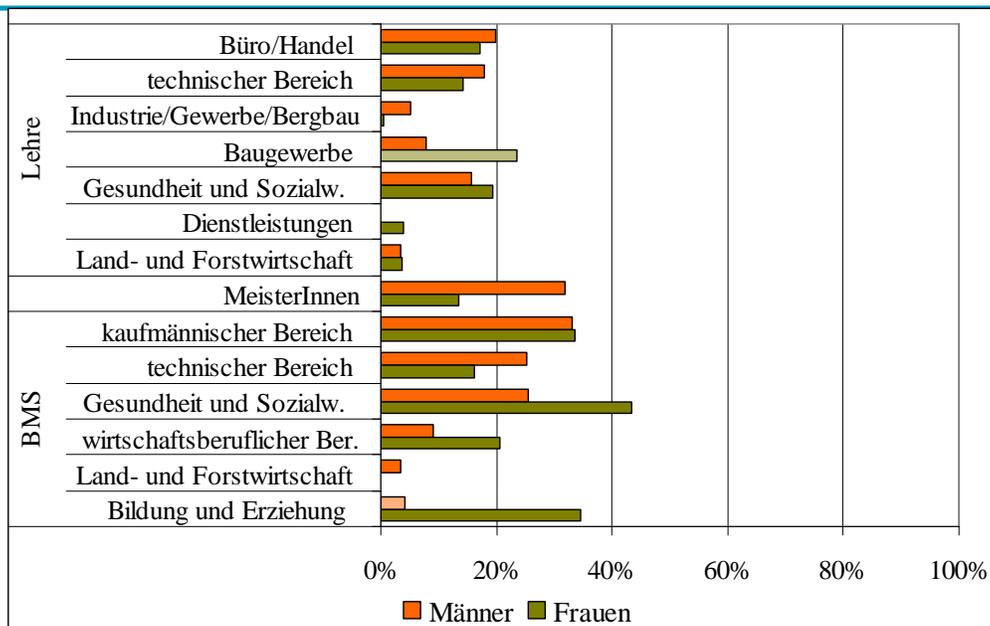
Erträge nach Abschlüssen - Frauen (im Vgl. zu Pflichtschule) 1981-2005

Quellen: Fersterer 2000; Steiner, Schuster, Vogtenhuber 2007



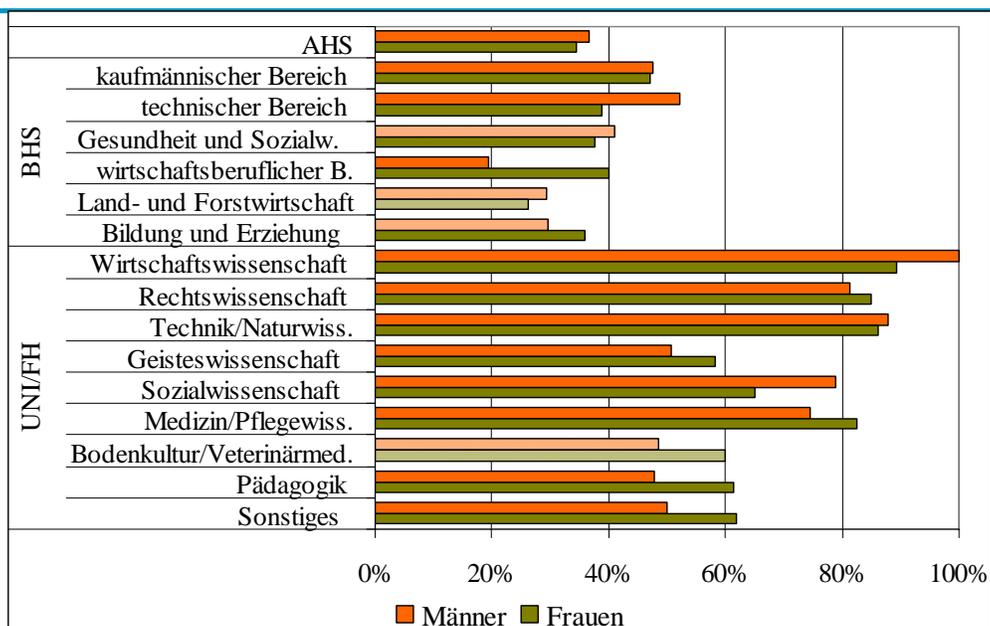
Erträge nach Fachrichtung (Lehre, BMS) (im Vgl. zu Pflichtschule) 2005

Quelle: Steiner, Schuster, Vogtenhuber 2007



Erträge nach Fachrichtung (AHS, BHS, UNI/FH) (im Vgl. zu Pflichtschule) 2005

Quelle: Steiner, Schuster, Vogtenhuber 2007



Diskussion: Entwicklung der Bildungsrendite

Neuere internationale und nationale empirische Befunde weisen nicht auf eine (weitere) Bildungsinflation hin, der Arbeitsmarkt scheint auch in Ö die weitere Bildungsexpansion absorbiert zu haben:

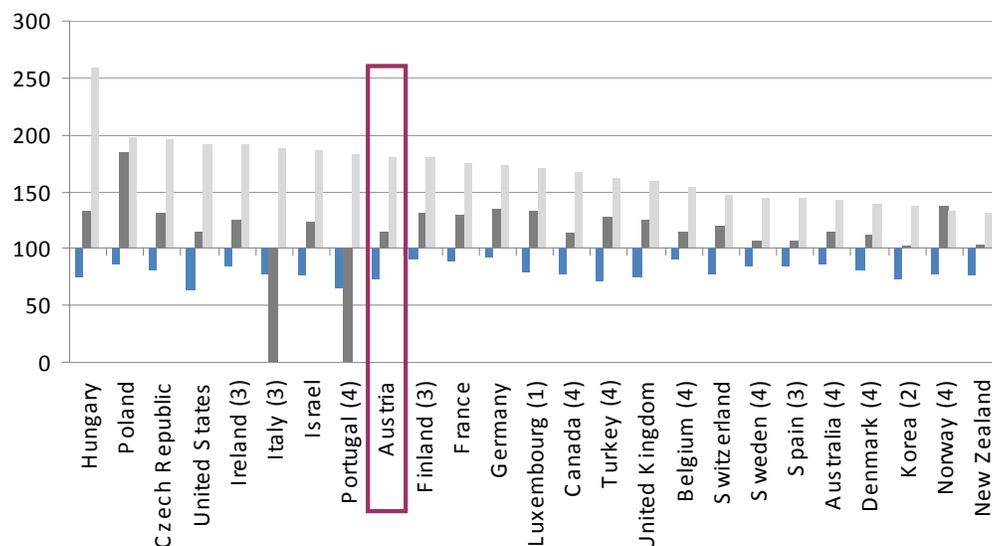
- Bildungsrendite hat sich nach den Rückgängen bis etwa Mitte der 1990er Jahre stabilisiert, allerdings auf niedrigerem Niveau
- Berufschancen hängen wesentlich von Bildungsabschlüssen ab, wobei Chancen am unteren Ende der Qualifikationsstruktur sinken
- Relativ konstante Entwicklung in allen Bildungsebenen aber teilweise große Unterschiede zwischen den Fachrichtungen

Generell gilt: Monetäre Erträge hängen von wirtschaftlichen Rahmenbedingungen *und* individuellen Prädispositionen ab

Einkommen nach Bildung (Männer, OECD 2008)

- Below upper secondary education
- Tertiary-type B education
- Tertiary-type A and advanced research programmes

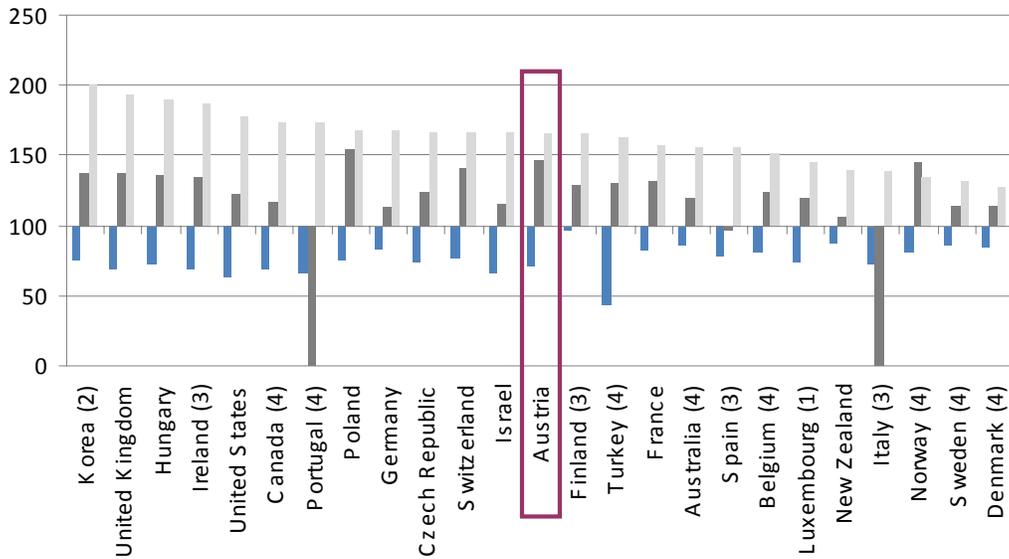
Upper secondary education = 100



Einkommen nach Bildung (Frauen, OECD 2008)

- Below upper secondary education
- Tertiary-type B education
- Tertiary-type A and advanced research programmes

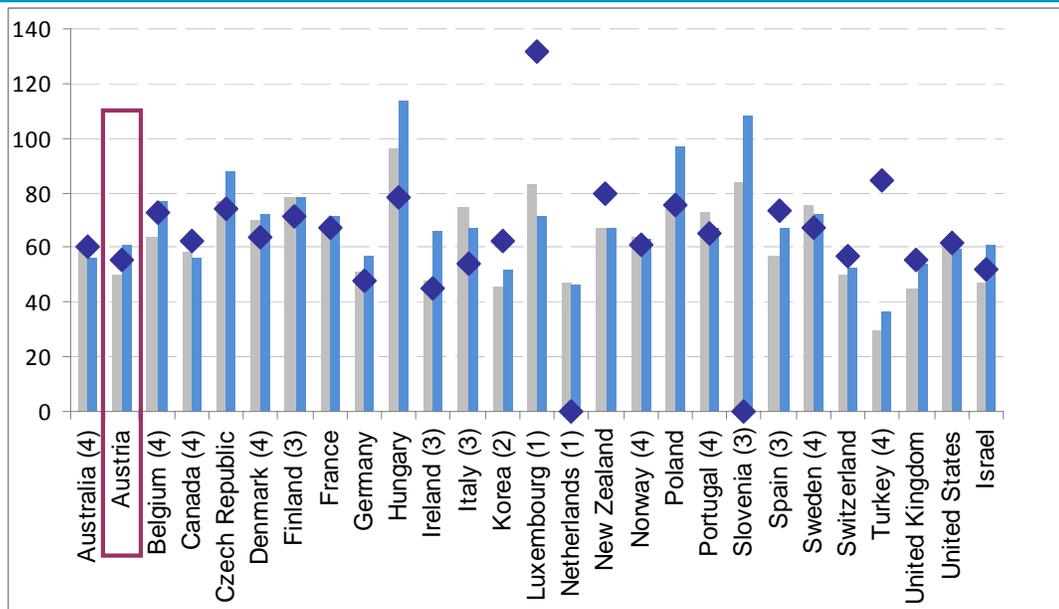
Upper secondary education = 100



Diff. zwischen Frauen und Männern (OECD 2008)

- Below upper secondary education
- Upper secondary and post-secondary non-tertiary education
- ◆ Tertiary-type A and advanced research programmes

Durchschn. Einkommen der Frauen im Vergleich zu Männern (in %, 55-64-Jahre)



Danke für Ihre Aufmerksamkeit!

Website: www.equi.at

Email: vogten@ihs.ac.at

Steiner, P.M.; Schuster, J.; Vogtenhuber, S. (2007) Bildungserträge in Österreich von 1999 bis 2005, IHS-Projektbericht. Im Internet: http://www.equi.at/dateien/Bildungsrendite_IHS-STATA-05.pdf